

Menningengeschlechter aus Westpreußen und ihre Wanderwege

von Dr. K. Kauenhoven

I. Die Sippe Ewert

Der Name dieser in den Weichselniederungen einst weitverbreiteten Mennoniten-Sippe tritt dort urkundlich in den Formen Ewert, Ewertz, Ewers, Ebert, Efert und Effert auf. Der bei niederländischen Taufgesinnten in der Schreibung Everts vorkommende Name ist von Gustav Reimer in seiner Namenliste wohl mit Recht als eine Ableitung von Eberhard gedeutet worden. Die frühesten Belege für das Vorkommen des Namens unter den mennonitischen Siedlern in Westpreußen finden sich in den friesischen Mennoniten-Gemeinden an der mittleren Weichsel in der Sartowitz - Neuenburger Niederung gegenüber der Stadt Graudenz, wo für das Dorf Montau schon 1639 Ernst und Klauf Ewert als Einsassen bezeugt sind. Seitdem ist das Geschlecht dort bis zum 2. Weltkrieg beheimatet gewesen. So werden z. B. 1711 in Montau Andreas, Antoni und Hinrich Ewert erwähnt, 1759 Ilans und Wilhelm Ewert 1799 Abraham Ewert und eine Witwe Ewert. Wie Herbert Wiebe weiter in seiner Dissertation mitteilt, werden in dem Montau unmittelbar benachbarten Dorf Kl. Sanskau im Jahre 1655 die Einsassen Jakob Efert, Peter Efert und Petter Effert jun. genannt, in dem Graudenz gegenüberliegenden Dorf Dragaß ein Peter Ewert im Jahre 1772. Ein zweites Verbreitungsgebiet der Ewert lag in der Weichelniederung nördlich von Marienwerder, wo für das Dorf Montanerweide im Jahre 1772 Peter Ewert, für Schweingrube im gleichen Jahr Peter, Jakob, Hans und Heinrich Ewert, für das Dorf Kl. Schardau ebenfalls im Jahre 1772 ein Peter Ewert erwähnt werden. Ein dritter Wohnsitz des Geschlechts war noch im 19. Jahrhundert die Weichselniederung bei Thorn (Ober-Nessau).

Aus diesem Gebieten haben sich dann im Verlauf der Wanderungsgeschichte der Mennoniten einige Zweige nach Rußland verpflanzt, so Heinrich Ewert (1817—1889), der 1862 von Westpreußen nach den Mennonitensiedlungen bei Samara zog. Von Rußland sind einige Zweige weitergewandert nach den Vereinigten Staaten (Kansas, Minnesota, Oklahoma, Kalifornien),

nach Mexiko und nach Kanada (Manitoba). Ein westpreußischer Ewert, der Älteste Wilhelm Ewert, geb. Obernessau bei Thorn 23.2. 1829, wanderte 1873 direkt nach den Vereinigten Staaten aus und ließ sich in Kansas nieder, wo er am 21. 6. 1887 in Bruderthal bei Hillsboro starb (Menn.-Lexikon 1, S. 617). Zu anderen in Amerika bekannter gewordenen Ewert gehört Heinrich H. Ewert, Prediger, Lehrer und Erzieher, der größte Schulmann der Mennoniten in Manitoba, * Obernessau bei Thorn 12. 4. 1855, † Gretna, Manitoba, 29. 12. 1934. Ihm hat Paul J. Schäfer unter dem Titel „Lehrer H. H. Ewerts Lebensbild“ eine besondere Schrift gewidmet (Gretna, Man., 1946, 160 S., \$ 1.60). Ein anderes verdienstes Mitglied des Geschlechts ist der Sohn des oben genannten Wilhelm Ewert: Ältester Benjamin Ewert der Statistiker der Mennoniten in Kanada. Er ist gleichfalls in der Nähe von Thorn am 26. 11. 1870 geboren und wirkt noch heute in Winnipeg, Man. Er leistete einen grundlegenden Beitrag zur Familiengeschichte der Ewert, indem er 1952 seine Schrift „Ewert-Stammbaum“ (59 S., 8 0) herausgab. In mühevoller Kleinarbeit hat der Verf. hier eine Stammfolge, bezw. Nachkommenliste der Ewert zusammengestellt, die auf Hans Eweri, * ... (Westpreußen) 23. 4. 1686 und sei ne Ehefrau Trinke (Katharina) Albrecht, geb. ... 13. 3. 1697 zurückgeht. Die wechselvollen Schicksale der hier vereinigten Ewert an der Weichsel, in Rußland, in den Vereinigten Staaten, in Kanada werden in einzelnen Familien beleuchtet und erscheinen auch in den spärlich angegebenen besonderen Todesursachen: „in der Weichsel ertrunken, in Rußland verhungert, vom Zug getötet, vom Blitz erschlagen“, Die seit 1919 stärker einsetzende Anglisierung des Geschlechts in Anglo-Amerika wird deutlich in den Vornamen: 1919 Evelyn. 1933 Bonnie Blaine, 1948 Dolores Jean oder Joan Ethel. Von den zahlreichen verschwägerten Familien seien genannt die bekannten Mennoniten-Namen: Bartel, Boese, Braun, Derksen, Doerksen, Dirks, Dyck, Enns, Epp, Fast, Federau, De Fehr (de Veer), Fläming, Frantz, Friesen, Funk, Goossen, Hamm, Heppner, Heinrichs, Hiebert, Jost, Kerber, Nickel,

Olfert, Pankratz, Paetkau, Penner, Peters, Quiring, Rahn, Regier, Reimer, Rempel, Schellenberg, Schroeder, Siemens, Sudermann, Thiessen, Toews, Unger, Unruh, Voth, Wall, Wiebe, Wiens. Leider fehlt ein Verzeichnis der Vorkommen den Familiennamen. Noch mehr zu bedauern ist, daß der Verf., von einigen Ausnahmen abgesehen, keine Ortsnamen und auch keine Berufe angibt. Dadurch wird der Wert seiner sonst so mühevollen und sorgfältigen Arbeit sehr beeinträchtigt. Vorbildlich ist die Arbeit in dem starken Familiensinn, den sie zeigt, und in der Uneigennützigkeit, mit der sie den Angehörigen und Nachkommen der Ewert dargeboten wird. Eine Skizze des eigenen Lebens des Verf. rundet die Arbeit auf eine dem Leser willkommene Weise ab. Die Schrift ist zu beziehen vom Verf. Rev. Benjamin Ewert, 286 River Aic., Winnipeg, Alan., Kanada.

Einen anderen nach Amerika ausgewanderten Zweig der westpreußischen mennonitischen Ewert behandelt eine kleine Arbeit, die von Milton H. Ewert und Marie Franz Ewert 1952 unter dem Titel "The Ewert Family Tree" zusammengestellt worden ist (19 Blatt hektographiertes Schreibmaschinenpapier, zu beziehen durch Henry J. Ewert, Dolton, South Dakota, U. S. A.). Auch sie ist nicht etwa ein Stammbaum, sondern eine Nachfahrentafel, und zwar die des Peter Ewert und seiner Frau Marie Wolligemuth, die um 1800 in Westpreußen lebten und von dort (wo wird nicht gesagt) nach „Poland Russia“ auswanderten. Damit wird wahrscheinlich eine der Mennoniten-Siedlungen in Wolhynien gemeint sein. Von dort wanderten zwei Söhne dieses Ehepaars, nämlich Julius (1838—1912) und Heinrich Ewert (1842 bis 1921) mit ihren Familien 1874 nach den Vereinigten Staaten aus, wo sie sich in Süddakota niederließen. Ihre beiden Geschwister Peter Ewert jun. und Agnetha Friesen, geb. Ewert folgten ihnen nach einigen Jahren dorthin, während eine zweite Schwester, Sarah, die mit Andreas Voth verheiratet war, in Rußland zurückblieb. Die zahlreiche Nachkommenschaft dieser vier nach Süddakota ausgewanderten Bauernpioniere wird auf 16 Tafeln in Sektoren dargestellt, die jeweils drei bis

vier Generationen umfassen, im ganzen die Zeit von etwa 1800 bis 1952. Leider enthalten die Tafeln nur die Geburts- und Todesjahre, nicht die Heiratsdaten, und bringen auch keine Orts- und Berufsangaben; man kann sie daher nur als den Entwurf einer Nachkommentafel bezeichnen. Die am häufigsten vorkommenden Familiennamen sind die bekannten westpreußischen Mennonitennamen, aber auch solche schweizerischen und süddeutschen Ursprungs sind vertreten. Ich nenne ohne Anspruch auf Vollständigkeit die folgenden; Becker, Berg, Bocse, Classen, Dalke, Dick, Dyck, Ediger, Engbrecht. Franz, Friesen, Gerig, Hofer, Krehbiel, Nachtigal, Nafziger, Nickel, Ortman, Pankratz, Pauls, Penner, Ratzlaff, Reimer, Richert, Schmidt, Schultz, Schwartz, Tiesen, Tjahrt, Tschetter, Voth und Wiens. Das Vorwort enthält zwei Irrtümer, die eine Berichtigung verlangen; 1. der Familienname Ewert ist bestimmt nicht französischen, sondern germanischen, wahrscheinlich niederländischen Ursprungs — wie mag eine so seltsame Familienlegende wohl entstanden sein? —, 2. der Stammvater Peter Ewert sen. hat unmöglich noch in den Niederlanden gewohnt, denn um 1800 war die Einwanderung aus den Niederlanden in das Weichselgebiet schon längst abgeschlossen. Wie wir sahen, waren mennonitische Ewert bereits 1639 in den Weichselniederungen ansässig.

Schrifttum: Gustav E. Reimer: Die Familiennamen der westpreußischen Mennoniten, in: Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins Nr. 3. Weierhof (Pfalz) 1940. --- Herbert Wiebe; Das Siedlungswerk niederländischer Mennoniten im Weichseltal zwischen Förmern und Weisenberg bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Marburg a. d. Lahn 1952 (Wissenschaftl. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Johann Gottfried-Herder-Institut). — Benjamin Heinrich Unruh: Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert. Karlsruhe-Rüppurr, Diakonissenstraße 20, im Selbstverlag des Verf., S. 66/67.

(Fortsetzung folgt.)

*

Mennonitengeschlechter aus Westpreußen und ihre Wanderwege

Von Dr. K. Kauenhoven

II. Die Sippe Entz

Unter diesem Titel hat Kurt Entz, Berlin-Lichterfelde, eine umfangreiche Nachfahrtentafel seines Vorfahren Martin Entz ausgestellt. Von Martin Entz, dem Stammvater dieser Nachkommenschaft, ist nur bekannt, daß er Hofbesitzer in Schöneerfeld bei Schöneberg an der Weichsel im Gr. Marienburger Werder war, etwa um 1720 geboren sein muß und mit Gertrud Penner verheiratet war. Sein Sohn, der ebenfalls Martin hieß, wurde 1748 zu Schöneerfeld geboren, heiratete Margarethe Regehr und starb als Bauer zu Gnojau im Gr. Marienburger Werder am 8. 2.

1813. Von diesem Martin Entz stammen zahlreiche Nachkommen ab, die zum Teil als Landwirte in Neuenhuben, Wernersdorf und Mielenz, zum Teil aber auch als Kaufleute und Beamte in Elbing, Königsberg i. Pr., Danzig und Breslau ansässig waren. Heute finden sich Angehörige des Geschlechts und Nachkommen der Entz-Töchter in Berlin, Rendsburg und zahlreichen anderen Städten Deutschlands.

Auch im Ausland leben Angehörige dieses Entz-Stammes. Nach Rußland ist allerdings niemand von ihnen ausgewandert, soweit ich sehe. Dagegen suchte bereits 1882 Richard Entz aus Elbing das ferne Australien auf als eine neue Heimat, Nach

den Vereinigten Staaten von Amerika gingen 1906 Georg Heinrich Entz und 1909 Arthur Waldemar Entz, beide aus Danzig. Nach dem zweiten Weltkrieg haben sich Mitglieder dieses Sippenkreises neue Daseinsmöglichkeiten in Kanada und Uruguay gegründet.

Eine verwandtschaftliche Beziehung zu den zahlreichen anderen Entz-Stämmen, die im Weichselmündungsgebiet beheimatet sind, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Bei dem Fehlen von Urkunden wird das auch wohl kaum möglich sein. Ebenso ließ sich bis jetzt nicht ermitteln, ob die zahlreichen Träger des Namens Entz (Enns, Enß), die es in Österreich und im Elsaß gibt, mit dem hier geschilderten mennonitischen Entz-Stamm in verwandtschaftlicher Verbindung steht.

J. G. Neufeldt hat in seinem Aufsatz „Die Herkunft der Ennßen“ (Der Bote, Rosthern, Sask., 1942, Nr. 12 u. 13) die Heimat des Geschlechts in der österreichischen Stadt Enns vermutet. Gustav E. Reimer dagegen stellt in seiner Arbeit „Die Familiennamen der westpreuß. Mennoniten“ (Schriftenreihe des Menn. Geschichtsvereins Nr. 3) den Familiennamen Entz, Enns zu dem friesischen Namen Enno. Dieser Meinung schließt sich auch Prof. Unruh in seinem Werk „Die nieder-

ländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. u. 19. Jahrhundert“ (Karlsruhe 1955, S. 72) an. Endgültiges wird sich darüber erst nach der Untersuchung weiteren Urkundenmaterials sagen lassen.

Es ist anzunehmen, daß bei den Nachkommen des Martin Entz oder auch bei anderen Namensträgern Nachfrage nach dieser Nachfahrentafel besteht. Sie kann vom Verfasser, Herrn Kurt Entz, Berlin-Lichterfelde, Klingsorstr. 109 b, zum Preise von 2,— DM bezogen werden.

III. Das Danziger Mennonitengeschlecht Kauenhoven

Nach langen Vorbereitungen ist soeben als Seitenstück zum deutschen „Mennonitischen Lexikon“ der erste Band der in Amerika herausgegebenen „Mennonite Encyclopedia“ erschienen (Mennonite Publishing House, Scottdale, Pennsylvania, 1955, Preis des Einzelbandes 10.— Dollar, des Gesamtwerkes 33.75 Dollar). Das ganze mit Abbildungen und Karten ausgestattete Werk ist auf vier Bände berechnet und soll im Jahre 1957 abgeschlossen vorliegen. Es ist in vielen Artikeln eine neubearbeitete Übersetzung des „Mennonitischen Lexikons“, bringt aber auch völlig neue Beiträge, die im „Mennonitischen Lexikon“ nicht enthalten sind, unter starker Berücksichtigung Amerikas. Das Werk ist deshalb von besonderem Wert für viele deutsche Familien, von denen Zweige in Amerika leben. Als Probe der in der „Mennonite. Encyclopedia“ enthaltenen zahlreichen familiengeschichtlichen Beiträge sei im folgenden die deutsche Fassung eines für die „Mennonite Encyclopedia“ geschriebenen Artikels abgedruckt.

Kauenhoven (Kauenhoven, Kaunhoven, Kauenhofen), in Holland Couwenhoven, Name eines ursprünglich Danziger Mennonitengeschlechts, das seit 1656 in Danzig in zwei Stämmen urkundlich bezeugt ist. Der verwandtschaftliche Zusammenhang dieser beiden Stämme ist wahrscheinlich, hat sich aber bis jetzt nicht nachweisen lassen. Der Name des Geschlechts ist niederländischen Ursprungs. Er leitet sich ab von koud — kalt und hoven = Höfen, entspricht somit dem hochdeutschen Familiennamen Kalthof und geht zweifellos auf einen Ortsnamen zurück. Das zeigt sich auch bei den ältesten Erwähnungen des Namens in Danzig: von Cauenhoff. Mit „Kouwenhoven“ werden in den Niederlanden ausschließlich Gehöfte bezeichnet. Auf welches der dort verschiedentlich vorkommenden Gehöfte Kouwenhoven sich der Danziger Geschlechtsname bezieht, ließ sich bis jetzt nicht feststellen.

Die Schreibweise des Namens zeigt mannigfache Schwankungen. Mit den Namensformen von Cauenhoff (1656 und 1665), Kauwenhoven (1665), Kawenhagen (um 1680), Kaunhoff (1681), Kowenhoven (1739), Kauen Hoven (1776) und Couwenhoven (1814) sind nachweisbar Vertreter der beiden Danziger K.-Stämme bezeichnet. In den Niederlanden ist bei Rück Siedlung einiger Angehöriger des Geschlechts die niederländische Schreibweise Kouwenhoven, Couwenhoven und Couwenhove wieder angenommen worden. In Teilen des Königsberger Zweiges wurde um 1830 die Schreibung Kaunhoven oder Kaunhoven üblich. In den Vereinigten Staaten gebrauchte ein Angehöriger des Geschlechts in Anlehnung an die englische Schreibweise die Namensform Cowenhoveu. In den Mennonitensiedlungen Kanadas, Mexikos und Paraguays wiegt heute die Schreibung Kauenhofen vor.

Die Urheimat des Geschlechts K. sind die Niederlande. Von dort wanderten die Begründer der beiden Stammfolgen wahrscheinlich am Anfang des 17. Jahrhunderts nach dem Weichselniederungsgebiet aus und ließen sich in Danzig und seinen Vororten nieder..

Von dort fand das Geschlecht im 18. und 19. Jahrhundert eine weite Verbreitung. Seit 1752 finden wir Angehörige des Geschlechts auch zu Königsberg in Pr. erwähnt. Abraham K. (1763—1835) und Johann K. (1767—1821) aus dem älteren Stamm, sowie Isaak K. (1714 bis 1794) und Heinrich K. (1722—1796) aus dem jüngeren Stamm begründeten Zweige des Geschlechts in Königsberg in Pr., deren Nachkommen dort bis 1908 ansässig waren. Zwischen 1732 und 1755 siedelten vier Mitglieder des ersten Stammes nach den Niederlanden zurück. Von einem dieser Rückwanderer, Abraham K. (Couwenhove, um 1725—1789). sind noch heute Nachkommen zu Heemstede und Utrecht in den Niederlanden, sowie in der Schweiz ansässig. Zwischen 1784 und 1855 wanderten mehrere Angehörige der Danziger und Königsberger K. nach den Mennoniten. - Niederlassungen in Rußland aus. Einer von ihnen, Bernhard K. (1786—1841, jüngerer Stamm), erwarb sich nach 1809 eine neue Heimat in der Ukraine, und zwar zunächst in Rosenthal bei Chortitz, später in Bergthal. Seine Nachkommen siedelten seit 1875 nach Kanada, Manitoba, über, ein Teil von ihnen ging von dort seit 1922 nach Mexiko und seit 1927 nach Paraguay. Im Jahre 1840 verließ Heinrich Peter Kauenhoven (1814 bis 1896) als Einzelauswanderer seine westpreußische Heimat und wurde in den Vereinigten Staaten als Henry P. Cowenhoven einer der Kulturpioniere Colorados. Um 1880 wanderte Theodor K. (1855—1918) von Königsberg

in Pr. nach London aus, wo seine Nachkommen heute unter dem Namen Carton leben. Ein Zusammenhang mit den Kauenhoven der Krefelder Mennonitengemeinde (1755—1802) und mit den Angehörigen der seit 1626 in New York bezeugten, aus Amersfort stammenden reformierten van Kouwenhoven-Conover hat sich bis jetzt nicht nachweisen lassen.

Ein Wappen ist von dem Danziger Geschlecht K. nicht bekannt. Ob eins der von den Kouwenhoven (van Couwenhoven) in den Niederlanden geführten 15 Wappen zugehörig ist, konnte bisher nicht festgeslellt werden.

Dem Beruf nach sind die Danziger K. ursprünglich ausschließlich Gewerbetreibende gewesen. Besonders zahlreich waren unter ihnen zunächst Bortenmacher und später Branntweimbrenner. Doch sind unter ihnen bis etwa 1800 auch andere Handwerker vertreten: Bäcker, Färber, Schneider, Schuhmacher, Gerber, Sattler, Tischler, Essigsauer u. a. m. Als Kaufleute waren sie anfänglich Kleinhändler (Hakenbündner), im 19. Jahrhundert meist Inhaber von Agentur- und Kommissionsgeschäften. Die seit 4788 nach der Ukraine ausgewanderten Angehörigen des Geschlechts und ihre Nachkommen sind fast sämtlich Siedler und Bauern geworden. Sie überwiegen heute zahlenmäßig bei weitem ihre in Europa verbliebenen Verwandten. Die in den Niederlanden lebenden Angehörigen des älteren Stammes sind fast durchweg in Gewerbe und Handel oder als Beamte tätig, während die in Deutschland lebenden mit der Aufhebung der Einschränkungen, denen die Mennoniten unterworfen waren, und mit dem Übertritt zu anderen Religionsgemeinschaften seit etwa 1850 auch in andere Berufe ein traten. Wir finden sic als Offiziere, Beamte, Techniker, Ärzte, Geologen und in weiteren akademischen Berufen.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen waren alle Angehörigen der beiden Danziger K.-Stämme bis etwa 1815 Mitglieder der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde oder der Königsberger Mennonitengemeinde. Nach 1815 traten die zu Danzig und Königsberg in Pr. lebenden Angehörigen des älteren Stammes durch Außen hei raten mehr und mehr zur reformierten, später auch zur lutherischen und baptistischen Kirche über, doch haben sich einige wenige von ihnen im 20. Jahrhundert wieder dem Mennonitentum angeschlossen. Die K. in Rußland und Amerika sind dagegen alle bei ihrer alten Religionszugehörigkeit verblieben; sie gehören meist der Sommerfelder Gemeinde der „Alt-kolonier“ an.

Angehörige des Geschlechts haben sich mehrfach im Gemeinde- und im Öffentlichen Leben verdient gemacht. Von den Danziger K. waren

von 1678 bis (850 elf Vorsteher (Diakone) der Danziger Mennonitengemeinde auf Stadtgebiet, drei davon waren außerdem Prediger (Lehrer). Zwei der Danziger Kauenhoven-Frauen wurden 1758 und 1804 zu Diakonessen gewählt. Von den Königsberger K. waren zwei Vorsteher, einer davon später auch Prediger der Königsberger Mennonitengemeinde. Besonders erwähnt seien aus dem älteren Stamm folgende Persönlichkeiten:

Arend K. (1712—1792), Branntweimbrenner, Essigsauer und Gewürzkrämer zu Altschottland bei Danzig, vermachte der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde 11000 Gulden. Seit 1746 Prediger der Altflämischen Mennonitengemeinde in Danzig. Vgl. Naamlijst van de Professoren en Predikanten der Doopsgezinden, Amsterdam 1755, 1757.

Abraham K. (1674—1751), seit 1720 Vorsteher (Diakon) der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde.

Dirk K. (1728—1765). Gerber zu Altschottland bei Danzig, seit 1757 Vorsteher der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde.

Johann K. (1752—1814), Essigbrauer, Branntweimbrenner und Bürger zu Danzig, seit 1787 Vorsteher der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde und Verfasser ihres „Memorialbuchs“.

Heinrich Peter K. (Henry P. Cuwenhoven, 1814—1896), Kaufmann zu Aspen im Staate Colorado in den Vereinigten Staaten, Wirtschaftspionier Colorados, Begründer zahlreicher gemeinnütziger Unternehmungen dort.

Lit. The Aspen Daily Times, The Aspen Tribune, The Denver Republican vom 23. 1. 1896. — C. S. Thomas: An Argonaut of the Roaring Fork. In: The Colorado Magazine. The State Museum, Denver, Colo. Nov. 1950, S. 205 216.

Friedrich Kaunhoven (1860 -1940), Professor, Dr. phil., Landesgeologe zu Berlin-Charlottenburg, Erforscher und Kenner der Geologie Ostpreußens,

Lit. P. G. Krause: Friedrich Kaunhoven. In: Jahrbuch der Reichsstelle für Bodenforschung für 1940. — Christian Krollmann: Altpreußische Biographie. Königsberg i. Pr. 1941, S. 527.

Willy K. (1868—1958), Dr. med., Sanitätsrat zu Weixdorf bei Dresden, Generaloberarzt im 1. Weltkrieg.

Walter K. (1900 -1942), Dr. phil., Dipl.-Bergingenieur, Chefgeologe der Deutschen Vaccum-Oel-A. G. zu Hamburg, Erdöl-Forscher und Förderer der deutschen Erdölversorgung.

Lit. Zeitsch. der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Berlin 1942, S. 488. — Öl

und Kohle. Berlin 15. 9. 1942. — Vacuum. Rundschau, Hamburg, Juli/August 1942.

Von den Angehörigen des jüngeren Danziger K.-Stammes seien genannt:

Cornelius K. (1683—1756), Bortenmacher zu Stadtgebiet bei Danzig, seit 1718 Vorsteher, seit 1720 Prediger der Danziger Flämischen Mennonitengemeinde.

Berend K. (1707—1763), Brauer zu Schönfeld bei Danzig, seit 1743 Vorsteher, seit 1749 Prediger der Danziger Fläm. Menn. Gem.

Isaak K. (1714—1794), Seiden- und Schönfärber, Bürger zu Königsberg i. Pr., Vorsteher (1763—1789) und Wohltäter der Königsberger Menn Cem.

Vgl. Crichion: Zur Geschichte der Mennoniten, Königsberg (Pr.) 1686, S. 36 und Naamljst der Doopsgezinden Professoren en Predikanten, Amsterdam 1766, 1790. S. 58, 1792.

Heinrich K. (1722 1796). Kaufmann zu Königsberg i. Pr., Vorsteher der Königsberger Menn. Gem., unter seiner Aufsicht wurde die Königsberger Mennonitenkirche erbaut.

Jacob K. (1779—1849), Bäckermeister und Stadtverordneter zu Danzig-Langbuhr. seit 1850 Repräsentant der Danziger Menn. Gem.

Johann K. (1854—1935), Landwirt zu Halbstadt, Man., Kanada, Begründer der Kauenhoben-Farm ebenda.

Johann Kauenhofen- (1892—1935), Prediger, Waisenvorsteher und Schulze der Mennonitensiedlung Neuanlage bei Cuauhtemoc. Chili., Mexiko.

Lit. Die Kauenhoben, hersg. v. Kurt n. Walter Kauenhoben, Verden/Aller 1926,

1. Heft: Mitt. d. Sippenverbandes der Danziger Mennoniten - Familien Epp-Kauenhoben-Zimmermann, hrsg. v. Kurt Kauenhoben, Göttingen 1935—1940; fortgesetzt unter dem Titel: Mitt. des Sippenverbandes Danziger Mennoniten-Familien, Göttingen 1941—1945, Heft 1; fortges. als Nachrichtenblatt des Sippenverb. Danz. Menn. - Familien, Göttingen 1945—1944) (3 Nummern); Artikel „Kauenhoben“ im Lexikon deutscher Familien, Bogen 13, Beilage zum Archiv für Sippenforschung, Görlitz 1938; Kurt Kauenhoben: Stammfolge Bernhard Kauenhoben. Zur Ausbreitung einer rußlanddeutschen Siedlerfamilie. 1600—1958, in: Der Wanderweg der Rußlanddeutschen, Deut. Ausland-Institut, Stuttgart 1939, S. 147—160; Kurt Kauenhoben: Hollandsche takken der Kauenhovens, in Sibbe, Amsterdam 1943, S. 2 9; II. G. Mannhardt: Die Danziger Mennonitengemeinde, Danzig 1919; Erich Randi, Die Mennoniten in Ostpreußen und Litauen bis zum Jahre 1772, Diss. Königsberg i. Pr. 1912; B. H. Unruh: Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1955. — Das umfangreiche Familienarchiv wurde am 6. Okt. 1945 von der britischen Besatzungsmacht ab transportiert und zum größten Teil durch Verheizen vernichtet. Die Reste befinden sich als Depositum im Stadtarchiv Göttingen.

Ergänzungen und Berichtigungen erbeten an den Verfasser Kurt Kauenhoben

(Göttingen, Rasenweg 11.)

Rußlandwanderer der westpreußischen Familie de Veer

Von John Howard de Veer

In der vorliegenden Genealogie de Veer (s. John Howard de Veer: Die Familie de Veer in Deutschland, eine Stammfolge; in: Mitteilungen des Sippenverbandes der Danziger Mennoniten-Familien Epp-Kauenhowen-Zimmermann, Göttingen 1939) wird die Vermutung geäußert, daß die nach Rußland ausgewanderten Familienangehörigen von *Gijsbert de Veer*, * Danzig 23. 2. 1640, † Danzig 20. 8. 1693, oo Danzig 17. 11. 1669 *Catharina van Roy*, abstammen sollen. Eine Begründung für die obige Vermutung ist nicht gegeben.

Es liegen zwei Ahnenreihen vor von ausgewanderten Familien de Veer; eine über Rußland nach Canada, die andere über Rußland nach Paraguay. Beide haben als Stammvater einen *Benjamin de Veer*, ein Name, welcher auch in dem von Prof. Unruh herausgegebenen Werke (s. B. H. Unruh: Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1955; vgl. OFK 1956, S. 206) vorkommt. Auf Grund jenes Werkes kann folgende Ahnenreihe zusammengestellt werden:

- A. *Benjamin de Veer*, * um 1733 (wo?), † wahrscheinlich in Rußland nach dem Jahre 1814. Am 1. 8. 1789 ist er mit Frau und drei Kindern in Neuendorf (Chortitz) eingetroffen. Seine Frau *Helena (Waberstein?)* war vier Jahre jünger als Benjamin. Im Jahre 1802 wird Benjamin jedoch mit seiner Frau, dann *Anna* N.N. genannt, welche sechs Jahre jünger ist als Benjamin, erwähnt. Demnach wäre es möglich, daß Benjamin sich zum zweiten Male verheiratet hat. Vielleicht ist es der Benjamin de Veer, der im Jahre 1771 genannt wird als Lehrer in Rückenau, Marienburger Werder. Benjamin hatte drei Kinder: Jakob (I), Cornelius (II) und eine Tochter Maria, * um 1778.
- I. *Jakob de Veer*, * um 1781, kam mit seinen Eltern im Jahre 1789 nach Rußland, oo wahrscheinlich 1802 *Maria*, Witwe von *Johann Driedger*, * um 1781. Im Jahre 1802 wird als Sohn dieses letztgenannten Ehepaars ein gewisser Peter, elfjährig, erwähnt. Es müßte sich dabei um einen Sohn des *Johann Driedger* aus erster Ehe handeln. Lt. Revisionsbuch 1808 von Neudorf soll Jakob aus Krebsfeld (Marienburger Werder) stammen, woher dann auch wohl sein Vater kommt. Im Jahre 1814 finden wir Jakob und Emilie in Neu-Osterwick. Kinder aus seiner Ehe waren: Maria, * 1802; Anna, * 1804; Catharina, * 1806; Jakob, * . . . , † 1807; Isaak, * 1810; Jakob, * 1813.
- II. *Cornelius de Veer*, * um 1784, gleichfalls mit seinen Eltern im Jahre 1789 nach Rußland gekommen (vielleicht aus Krebsfeld). Wohnte mit seiner Familie im Jahre 1814 in Nieder-Chortitz. Heiratete *Sara* N.N., * um 1784. Kinder aus dieser Ehe: Maria, * 1804; Sara, * 1808; Kornelius, * 1810; Helena, * 1812; Benjamin, * 1813; (Cornelius, * Blumenort 28. 1. 1813; könnte auch Sohn eines anderen Cornelius de Veer sein; siehe unter B).

Eine zweite Auswandererlinie konnte wie folgt rekonstruiert werden:

- B. *Cornelius de Veer*, * um 1749, † Heubuden (Westpreußen) 16. 6.1823, oo um 1770 *Anna (Maria) Regier*, † vor 1823. Kinder aus dieser Ehe:
- 1) Katharina, * um 1774, † Heubuden 24. 9. 1809. 2) Maria, * um 1779, † 16. 8. 1813, co Neuteich 11. 10. 1805 *Abraham Regier*, Witwer der Susanna Dick,

* um 1735, † 1.11. 1806, Hubenwirt in Heubuden; oo II. 24. 5. 1807 *Franz Claassen*, * um 1778, † Heubuden 7. 2. 1813, Hubenwirt in Heubuden; aus der 2. Ehe ein Sohn Franz Claassen. 3) Anna, oo N. N. Dyck; sie wohnt im Jahre 1823 als Witwe im Hospital zu Heubuden. 4) Cornelius, siehe I.

- I. *Cornelius de Veer*, * um 178 5; nach Rußland ausgewandert, wohnte im Jahre 1805 in Blumenort (Molotschna), oo *Agatha N.N.* Kinder aus dieser Ehe: Peter, * 1798; Heinrich, * 1801; Susanna, * 1806; Cornelius, * 28. 1. 1813 (siehe auch A II).

Es folgt nunmehr eine dritte Linie:

- C. *Abraham de Veer*, kam laut Grundakten von Heubuden vom Jahre 1792 ursprünglich aus Kalthof bei Marienburg. Er oo Heubuden Nov. 1777 *Margaretha Wiens* (Tochter von Jacob und Maria Wiebe?), sowie in II. Ehe *Cornelia Werner*. Seine Kinder waren: Johann, siehe I; Cornelius, siehe II.

- I. *Johann de Veer*, * um 1775 (?), wohnte später in Simonsdorf und wurde 3. 7. 1796 zu Heubuden getauft; oo *Maria Ensz*, * um 1780. Sie wohnten in Czattkau bei Dirschau und wanderten später nach Rußland aus, wo sie 1804 in Schönau (Molotschna) eintrafen. Kinder aus dieser Ehe: Anna, * 1801; Maria, * 1803; Johann, * 1805; Anganetha, * 1805; Cornelius, * 1807; Katharina, * Schönau 28. 4. 1813.

- II. *Cornelius de Veer*, * Heubuden 22. 12. 1785, wohnte später in Vogelsang (?). Er wanderte nach Rußland aus, zusammen mit seinem Bruder Johann, und wird dann als ledig erwähnt.

Schließlich wird im Jahre 1814 in N. Chortitz noch erwähnt:

- D. *Isaak de Veer*, * um 1763, ein Weber, oo . . . *Maria N.N.*, * um 1771. Kinder dieser Ehe: David, * 179 5; Diedrich, * 1807; Jakob, * 1809; Anna, * 1810; Johann, * 1812,

Es folgen jetzt die beiden Stammreihen der nach Kanada und Paraguay ausgewanderten Familien de Veer:

I.	II.
Benjamin (173 3—. . .) N.N. Waberstein (1736—. . .)	Cornelius Beniaminowitsch 1789 nach Rußland gekommen
Isaac (1765—1858)	Abram Korneliussowitsch 1835 N. Chortitz
Isaac (1796—1861)	Abram Abramowitsch (1845—1923) oo 1872 Helena Peters (1849—1931)
David (1838—1907)	
Isaac K. Fehr (1882) wohnt in Paraguay	Kornelius Abramowitsch (18 81—. . .) oo 1903 Elisabeth W. Dyck (1885—...) wohnen in Kanada und haben Kinder und Enkelkinder

Es wäre nun zu prüfen:

- a) ob obige Reihen I und II angeschlossen werden können an die vorerwähnten Linien A bis D;
b) ob die Auswandererfamilien angeschlossen werden können an die älteren Generationen in Danzig und ob somit die niederländische Herkunft nachgewiesen werden kann.

Zu a): Der Stammvater der Kanada-Linie könnte gleichfalls ein Sohn sein von dem Stammvater der Paraguay-Linie, da Cornelius' Vater noch Benjamin hieß.

Dieser Benjamin könnte identisch sein mit Benjamin unter A. Im Jahre 1772 gab es in Rückenau (Marienburger Werder) einen Praeceptor (Lehrer) Benjamin de Veer.

Im Jahre 1785 wurden in Rosenort mennonitisch getauft *Isaac* und *Anna de Veer* als Kinder des *Benjamin de Veer* in Kl. Mausdorf. Wenn dieser Isaac identisch ist mit Isaac 1765—1858 der Linie I, dann müßte Benjamin, oo N.N. Waberstein, in Klein Mausdorf gewohnt haben. Fraglich ist nur, ob Benjamin in Kl. Mausdorf identisch ist mit Benjamin unter A., da der Letztgenannte nur zwei Söhne, Jakob und Cornelius, hatte, während ein Sohn Isaac (welcher außerdem etwa 15 bis 20 Jahre älter war als die beiden Erstgenannten) in dem Werke von Prof. Unruh nicht erwähnt wird. Oder es müßte sich um Isaac unter D. handeln, welcher sich dann in Rußland nicht zusammen mit seinen Eltern, sondern gleich selbständig niedergelassen hat (N. Chortitz). Bemerkenswert ist jedoch, daß Isaac (D.) keinen Sohn Isaac hatte, während Isaac (1765—1858) (Linie I) einen Sohn Isaac hatte, * 1796.

Zu b): Der Vorname Benjamin kommt in meiner Genealogie de Veer überhaupt nicht vor. Wohl habe ich in den Danziger Archiven folgende Eintragungen gefunden:

Benjamin de Veer, Posamentierer, † Danzig 15. 5. 1743, oo I. Danzig 27. 9. 1716 *Barbara Momber*, Witwe von Daniel Wölke und Hans Schreder, T. d. Anton Momber und Jacobina Hömsen, ~ Danzig 24. 6. 168 5, dort † 18. 4. 1726; oo II. Danzig 12. 11. 1730 *Elisabeth Wiens*, T. v. Gerhard Wiens und Susanna Löwens, — Danzig 2. 7.1724, dort † 17. 9. 1741. Benjamin hat gewohnt in Schidlitz und Stolzenberg bei Danzig. Bekannt ist seine Tochter aus 2. Ehe: Elisabeth de Veer, * Danzig 3. 9. 1734, dort - 7. 7. 1754 und dort † 29. 5. 1802, co Danzig 1 8. 5. 1760 Isaac Jacobsen (Sohn von Anton J. und Anna Buller), * Danzig 17. 2. 1725, dort — 5.6. 1746, dort † 15. 2.1781.

Die Eltern dieses Benjamin sind jedoch nicht bekannt, und er ist somit nicht unserer Familie in Danzig anzuschließen. Ebensowenig ist nachweisbar, daß der nach Rußland ausgewanderte Benjamin ein Sohn des obengenannten Benjamin ist, obgleich es vermutet werden könnte, da der Name Benjamin sonst in der Familie de Veer nicht vorkommt.

Mennonitengeschlechter aus Westpreußen und ihre Wanderwege*)

IV. Die Sippe Epp

Von Kurt Kauenhoven

Mennonitenfamilien mit dem Namen Epp waren in den Siedlungsgebieten der westpreußischen Mennoniten an der unteren Weichsel vom 16. Jh. bis 1945 sehr verbreitet. Heute finden sie sich in Deutschland unter den in der Zerstreuung lebenden ehemaligen westpreußischen Mennoniten, in Rußland unter den Resten ihrer dort verbliebenen Glaubensgenossen, in Kanada, in den Vereinigten Staaten, in Siedlungen im paraguayischen Chaco und in Uruguay.

Die weite Verbreitung des Namens Epp bei den Mennoniten erklärt sich dadurch, daß Träger des Namens an allen bedeutenden mennonitischen Wanderungen teilgenommen haben. Sie waren 1789 bei der ersten Auswanderung nach der Altkolonie auf der Insel Chortitza im Dnjepr (Ukraine) beteiligt, ferner 1803 und 1804 bei der Gründung der Niederlassungen westpreußischer Mennoniten an der Molotschna (Ukraine), schließlich auch 1853 bei der letzten Siedlung westpreußischer Mennoniten in Rußland an der Wolga.

Als 1874 nach der Aufhebung der Wehrfreiheit der Mennoniten ihre Auswanderung aus Rußland nach Nordamerika begann, waren auch zahlreiche Angehörige der Familien Epp dabei. Sie ließen sich hauptsächlich in den Präriestaaten Kansas und Nebraska nieder. Nach Kanada kamen die Epp mit den vielen Auswanderern, die in den Jahren 1922—1930 das bolschewistische Rußland verließen und sich in den Prärieprovinzen Manitoba und Saskatchewan ansiedelten. Mit weiteren Flüchtlingen aus Rußland kamen die Epp 1930 auch nach der Kolonie Fernheim im paraguayischen Chaco, und nach dem zweiten Weltkrieg in den Jahren 1947/48 nach den Niederlassungen Neuland im Chaco und Volendam in Ostparaguay. Ihr jüngstes Vorkommensgebiet sind die Siedlungen, die ehemals Danziger Mennoniten seit 1948 in Uruguay gründeten.

Das älteste Vorkommen des Familiennamens Epp ist bei den Danziger Mennoniten für das Jahr 15 84 bezeugt. Nadi Gustav E. Reimer lebte 15 86 ein in Losendorff in der niederländischen Provinz Groningen geborener Epp in Danzig-Langgarten. Bei den verschiedenen Mennonitenzählungen in Westpreußen wurden im Jahre 1776 46 Familien des Namens Epp gezählt (ohne die der Stadtgemeinden Danzig), 131 Personen des Namens Epp zählte man 1910, und im Jahre 193 5 gab es in den nordostdeutschen Mennonitengemeinden 121 Träger des Namens Epp. (Vgl. die Zählungen von Franz Crous in den „Mennonitischen Geschichtsblättern“ 1940, S. 42).

Der Familienname Epp wird im allgemeinen als Kurzform des germanischen Vornamens Eberhard (= der Eberstarke) gedeutet. Ob Epp auch eine Kurzform von Adalbert sein kann, wie Gottschald und Brechenmacher in ihren Namenbüchern angeben, möchte ich dahingestellt sein lassen. Als ältestes Vorkommen des Namens Epp führt Brechenmacher für das Jahr 1294 einen „Eberhardus dictus Eppe“ zu Jettenhausen, Kr. Friedrichshafen, an. Obwohl der größere Teil der altpreußischen Mennoniten niederländisch-niederdeutschen Ursprungs war, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Epp-Familien unter ihnen ursprünglich hochdeutscher Abkunft sind. Nach den statistischen Angaben Brechenmachers liegt das Hauptverbreitungsgebiet des Namens eindeutig in Süddeutschland. Damit stimmt auch überein, was der Familienforscher Hermann Epp, selbst ein Angehöriger der altpreußischen menno-

) Vgl. OFK I (1956) S. 196 ff. u. 228 ff.

nitischen Epp-Geschlechter, in seinem Aufsatz „Die des Namens Epp“ 1936 feststellte: Der Familienname Epp findet sich an zwei Stellen in auffallender Häufung: im Marienburger Werder und in Württemberg/Baden, dazu noch im Kanton Uri in der Schweiz. Hermann Epp weist allerdings auch auf ähnliche friesische Namen hin, z. B. für das 14.—16. Jahrhundert auf Namen wie Eppema, Eppena, Eppinga, Eppenga in Nordfriesland, Epe, Epo, Epe in Westfriesland, Epe, Eppe, Eppke, Eppo in Ostfriesland. Aber er meint, diese Namen seien dort heute nicht mehr lebendig und neigt daher zu der Ansicht, der Mennonitename Epp sei doch wohl oberdeutschen Ursprungs. Das ist auch keineswegs unwahrscheinlich, denn es ist seit langem bekannt, daß die Mennoniten an der unteren Weichsel auch Zuzug von hochdeutschen Täufern bekamen.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, die vielen Mennoniten des Namens Epp aus den Weichselwerdern auf einen Stammvater zurückzuführen. Es gibt unter ihnen eine ganze Anzahl von Epp-Stämmen, die in ihrer zeitlichen und räumlichen Verbreitung noch genauerer Erforschung und Aufzeichnung harren. Die eingehendsten genealogischen Zusammenstellungen über die mennonitischen Epp-Familien haben bis jetzt die über Rußland nach Kanada ausgewanderten Namensträger veröffentlicht, wie denn überhaupt unter den Mennoniten in Kanada und in den Vereinigten Staaten das Interesse für ihre Familiengeschichte weit reger ist als bei denen in Europa. Doch haben häufig solche amerikanischen „Stammbäume“, womit meistens Nachfahrtafeln gemeint sind, den Nachteil, daß sie keine oder wenige Orts- und Berufsangaben bringen. Wie rege das Familienbewußtsein bei den Mennoniten in Kanada ist, zeigt sich in ihren häufigen Familientagen. Ein solches „Epp-Treffen“, das am 16. 7. 1952 in der Nähe von Rosthern, Saskatchewan, stattfand, war z. B. von 270 Teilnehmern besucht.

In Deutschland sind über die Mennonitenfamilien Epp bis jetzt nur wenige familienkundliche Aufsätze erschienen (vgl. die Literaturliste unten), z. B. die Ahnenliste des Hermann Epp, Danzig (geb. Neumünsterberg 18 82). Deshalb ist die von Ulrich Dueck (3201 Großhimstedt über Hildesheim) zusammengestellte Ahnenliste der Geschwister Epp, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht wird, besonders bemerkenswert, zumal die Ahnen auf beiden Seiten ausschließlich westpreußische Mennoniten sind.

Weit besser sind wir über einzelne bekannter gewordene Namensträger Epp unterrichtet. Das „Mennonitische Lexikon“ berichtet z. B. in seinem 1. Band S. 596/597 über fünf Epp, die sich in der Geschichte der altpreußischen und rußländischen Mennoniten einen Namen gemacht haben. Unter ihnen ragen hervor Claas Epp d. Ä. aus Fürstenwerder in Westpreußen. Er hatte besonderen Anteil an der letzten Auswanderung der Mennoniten nach Rußland im Jahre 1853 und war bei der Anlage von Hahnsau, des ersten Mennonitendorfs im Wolgagebiet, hervorragend beteiligt. Sein Sohn Claas Epp d. J. (t 1913) wurde durch seine Prophezeiungen vom nahen Ende der Welt Anreger und Leiter der Auswanderung rußländischer Mennoniten nach Mittelasien: Ak Metschet und Aulie Ata.

.. Peter Epp (1725—1789), Landwirt zu Neunhuben, Westpreußen, war seit 1779 Ältester und hatte besondere Bedeutung für die 1789 beginnende Auswanderung westpreußischer Mennoniten nach Rußland..

Die „Mennonite Encyclopedia“ nennt 1956 in ihrem zweiten Band nicht weniger als 21 Epp, die sich in den Mennonitengemeinden Westpreußens, Rußlands und Amerikas als Prediger, Älteste und Lehrer verdient gemacht haben, über 15 von ihnen bringt dieser Band besondere Artikel. Die meisten Mennoniten des Namens

Epp waren und sind in ihrem Hauptberuf Landwirte und haben als solche eine Rolle bei der ausgedehnten Siedlungstätigkeit der Mennoniten gespielt. Aber im 20. Jh. finden wir unter ihnen auch erfolgreiche Schriftleiter und Schriftsteller, wie Dietrich Heinrich Epp (1875—195 5), der von 1924—1955 die einflußreiche mennonitische Wochenzeitung „Der Bote“ in Kanada leitete, und Dr. phil. Peter G. Epp (1888 bis 1955), Professor an der Universität Ohio, der durch seinen Roman „Eine Mutter“ (1932) und durch seine „Erinnerungen“ (1945) ein ausgezeichnete Schilderer rußländischen Mennonitentums geworden ist. Zu den lebenden Schriftstellern unter den kanadischen Mennoniten des Namens Epp zählt der Historiker Frank H. Epp, der durch sein Buch „Mennonite Exodus“ (1963) als Darsteller der Auswanderung der Mennoniten aus Rußland nach Kanada seit der kommunistischen Revolution bekannt geworden ist.

Literatur :

1. Chr. Neff, A. Braun und H. G. Mannhardt: Artikel Epp, in: Mennonitisches Lexikon, 1.Band, Frankfurt am Main u. Weierhof 1913, S. 596 597.
2. Gustav E. Reimer; Artikel Epp, in: Mennonite Encyclopedia, Bd. 2, Scottdale 1956, S. 233—238
3. Benjamin Heinrich Unruh: Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen im 16., 18. und 19. Jahrhundert, Karlsruhe 1955.
4. Hermann Epp: Die des Namens Epp, in: Mitteilungen des Sippenverbandes der Danziger Mennoniten-Familien Epp - Kauenhowen - Zimmermann, Göttingen 1963, 2. Jg., S. 3—10. (Im folgenden als „Mitt.“ angeführt.)
5. Hermann Epp: Die des Namens Epp in den Werdern, in: Mitt. 1936, 2. Jg., S. 130—132.
6. Franz Harder: Urkunden zur Geschichte der Familien Epp und Wiens in Blumenort, Gr. Werder, in: Mitt. 1941, 7. Jg., S. 120—122.
7. Hermann Epp: Ahnenliste des Hermann Epp, Danzig (geb. Neumünsterberg 1882), in: Mitt. 1936, 2. Jg., S. 98—101.
8. Hermann Epp, jun.: Bericht über die Familientagung der Sippe Epp (Danzig 6. Nov. 1937), in: Mitt. 1938, 4. Jg., S. 34—35.
9. J. K. Lehn: Die Epp in Rußland (Heinr. Epp (1756—1805), eingewandert 1795, und seine Nachkommen), in: Mitt. 1936, 2.Jg., S. 34—36; Nachrichtenblatt 1937, 3. Jg., S. 27—28.
10. Heinrich Epp (1757—1805): Ein Epp-Brief vom Jahre 1802 aus Rußland, in: Mitt. 1937, 3.Jg., S. 106—109,
11. Franz Harder; Zur Auswanderung westpreußischer Mennoniten nach Rußland im Jahre 1804. Drei Epp-Briefe aus Rußland 1804—1805, in: Mitt. 1942, 8. Jg., S. 10—13.
12. Bernhard Epp und Gustav Reimer: Aus dem Leben westpreußischer Mennoniten in den Ansiedlungen „Am Trakt“ im Wolgagebiet. Briefe von Bernhard Epp aus den Jahren 18 54—1892, in: Mitt. 1942, 8. Jg., S. 86—96 und 137—148.
13. Anna K. Epp; Familienverzeichnis von Kornelius Heinrich Epp (Rosenort, Taurien, 1844 - Neuhof 1916). Aus den Schicksalen einer rußlanddeutschen Familie, in: Mitt. 1938, 4. Jg., S. 163—172.
14. Heinrich Hayo Schroeder: Ein echter Epp. Zur Charakteristik friesischer Bauerngeschlechter in der Ukraine: Jakob Johann Epp, Alt-Halb Stadt, Molotschna, 1879 - Sibirien 1935, in: Mitt. 1942, 8. Jg., S. 197—201.
15. David Epp: Stammreihe David Epp, Winkler, Man., Kanada (geb. 1891), in: Mitt. 1938, 4. Jg., S. 27.
16. J. G. Rempel: Dietrich H. Epp (geb. 1875) in Rußland, zum 80. Geburtstage, Lebensskizze eines noch Lebenden, in: Der Bote, Rosthern, Sask., Kanada, 30.3.1955.
17. D. D.Epp: Familienstammbaum Epp. 16 lithographische Tafeln in Querfolio, o. O. (1958). Zu beziehen von D. D. Epp, Winkler, Man., Kanada, 3,50 Dollar.
18. Mrs. Aaron Quiring; „Family Trees“ von 5 verschiedenen Epp-Stämmen in Henderson, Nebraska, 1963. Aufgeführt in: Abram A. Vogt: Mennonitische Stammbücher der Sammlung Vogt, Steinbach, Man., Kanada, in: Mennonitische Familienkunde, hrsg. von Adalbert Goertz, 4. Beilage zu „Die Post“, Steinbach, Man., Kanada, 25.Febr. 1964.